

An
Herrn Missionar Schürmann,
Hochehrwürden zu Port Lincoln
und Pfr.

Dresden, d 6. April 1843

Geliebter Bruder in dem Herren!

Fast zwei Jahre waren, nach dem Datum Ihres letzten Schreibens an gerechnet vergangen, als uns Ihr Schreiben vom 22. August 1842 am 27. März 1843 in die Hände kam. Doch auch dieses war nicht einmal an das Comité, sondern an Prediger Wermelskirch gerichtet, der schon lange nicht mehr unter uns weilt, sondern einstweilen in Berlin lebt. Bei dieser Gelegenheit wollen wir sogleich bemerken, daß Sie doch ja künftig alle officiellen Mittheilungen an das Comité richten mögen, indem dieses bleibt, der Einzelne aber vorübergeht; sodann aber Sie dringend bitten, uns wenigstens alle Vierteljahre einen ordentlichen Bericht zukommen zu lassen.

Wie daher es unser Bedauern und unsere Verwunderung erregt hat, so lange von Ihnen kein Lebenszeichen zu erhalten, werden Sie inzwischen schon aus unseren an Sie entsendeten Schreiben vom 19. Dezbr 1842 ersehen haben. Es ist kein Grund, daß Schreiben zu unterlassen, wenn und weil Sie keine ~~Neuigkeiten~~ oder Ereignisse zu berichten haben; für uns ist es vielmehr schon wichtig genug, zu hören, daß Sie keine haben. Endlich kann es Ihnen an Stoff zu Mittheilungen in Wahrheit niemals mangeln, zumal wenn Sie dieselben, würden Rechts wegen als eine Rechenschaft betrachten, die Sie nicht sowohl unsern Personen, sondern Ihrem Amte und der Gemeinschaft, in deren Namen Sie ausgegangen, schuldig sind.

Was nun Ihre diesmaligen Mittheilungen betrifft, so können wir nicht anders sagen, als daß sie uns mit Schmerz erfüllt haben, und wir beeilen uns, Ihnen unsere Ansicht der Entschliebung, insbesondere über Ihren Wunsch und Antrag die Mission in Süd-Australien aufzugeben, oder wenigstens Sie zu versetzen, mitzutheilen. Längst schon bedauern wir mit Ihnen die großen Schwierigkeiten, die sich dem Werke der Mission in diesem Lande entgegenstellen. Weil wir aber theils von Ihnen (wenigstens aus früheren Schreiben der Brüder in Adelaide) genügend Zeugnisse haben, daß wenigstens bei den Kindern die Arbeit, wenn auch sehr schwierig, doch nicht vergeblich ist, theils von anderen Seiten her beweisen sehen, daß auch die Alten, wenn nur der Missionar sich Ihnen ganz hingiebt, nicht unempfänglich sind, so können wir noch keinesweges die Hoffnung, und darum auch nicht die Mission unter diesem Volke ~~nicht~~ aufgeben. Triftigen Grund, sie aufzugeben, hätten wir nur dann, wenn entweder das Klima oder das Volk ein mörderisches wäre, wie das an manchen

Punkten der Erde wirklich der Fall ist, so daß das Leben der Missionare offenbar auf dem Spiele stünde.

Was aber die Ihnen vorliegenden Schwierigkeiten betrifft, die wir sehr wohl zu würdigen wissen, so haben wir, auf Grund der Geschichte der Missionen, Ursache genug, zu hoffen, daß die durch Glauben, Liebe und Geduld endlich manche überwunden werden. Wir erinnern Sie an die ganz ähnlichen Schwierigkeiten, welche in Grönland (dort noch dazu im schwersten Ringen mit dem Klima) von Egede und nach ihm von den Missionaren die Brüdergemeinde ertragen und überwunden worden sind; in anderer Weise von Englischen und Deutschen Missionaren bei den Indianern in Nord-Amerika und auf Dtahiti. Die Zeit, welche Sie bisher in Süd-Australien in noch vergeblich scheinender Thätigkeit zugebracht haben, ist im Vergleich mit dem Warten und Arbeiten in Grönland und Dtahiti nur ein Anfang zu nennen. Und da wollten Sie schon verzagen?

Doch Sie scheinen weniger in Bezug auf die Eingeborenen als in Bezug auf sich selbst die Hoffnung aufzugeben, denn wenn Sie uns damit trösten, daß nach Ihrem Weggange die Eingeborenen nicht verlassen sein würden, indem die Wesleyaner die verlassenen Posten einnehmen würden, so fragen wir Sie: Verstehen diese es besser? Haben sie mehr Glauben oder Liebe und Geduld? Wenn dieß der Fall, dann bitten wir Sie nur, sie sich zum Muster zu machen und in treuer Arbeit auszuharren.

Aber wir wissen auch, daß dann Ihre Arbeit in dem Herrn nicht vergeblich sein wird. Aber wir können allerdings nicht verhehlen, was auch Bruder Teichelmann selbst von sich eingesteht, daß Sie bisher noch nicht in rechter Erweisung des Geistes und der Kraft unter den armen Heiden aufgetreten zu sein scheinen. Wir haben bei ihnen bisher noch nicht die Hingebung gesehen, welche andre Missionare unter viel schlimmeren Verhältnissen geübt haben. Diese sind dann auch dafür belohnt worden. Es wird aber Niemand gekrönt, er kämpfe denn recht. Wir können es Ihnen nicht verhehlen, und müssen es mit Bedauern aussprechen, daß Sie durch Ihre zu große Hingebung an die Englischen Ansichten und Ansprüche sehr gebunden und gehemmt worden sind.

Ihr eignes letztes Schreiben giebt davon Zeugniß. Immer hört man nur von den Geldmitteln, und Sie sagen ganz recht, daß die Engländer Alles mit kalt berechnendem Verstand machen. Hier thut aber eine andre Betrachtungsweise Noth. Und wie der Herr sagt: "Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben", so mögen wir auch hier sagen: "Selig sind, die da nicht berechnen, sondern glauben, lieben, hoffen und dulden". Wer aber in der Englischen Betrachtungsweise bleibt, und die Europäischen Ansichten und Ansprüche mit hinaus nimmt, vielmehr wer nicht absagt Allem, das er hat, der ist nicht geeignet, auf solch hartem Boden Früchte zu gewinnen.

Sehen Sie dagegen die Boten, die von Prediger Goßner nach Australien (insbesondere nach der Moraton-Bai) gesendet sind, wie sie unter den Eingeborenen leben und Aufnahme finden, daß es gar erfreulich zu lesen, wie sich der Herr zu ihnen bekennt. Für den Fall, daß Sie damit nicht näher bekannt sein sollten, haben wir an Bruder Teichelmann einige Nummern der Goßnerschen "Biene" gesendet, die er auch Ihnen soll zukommen lassen. Soviel ist und nun gewiß: so lange Sie sich nicht unter die Eingeborenen begeben, und mit ihnen leben, sondern warten, bis diese zu Ihnen kommen, werden Sie nicht viel ausrichten.

Da wir aber nun wissen, daß, wenn die Missionare sich diesem Volke ganz hingeben, ohne das Gerede der Europäer zu achten, Alte und Junge empfänglich sind für die Beweise des Glaubens und der Liebe -- wie könnten wir da gemeint sein, die Australische Mission aufzugeben, auf die bereits so viel verwendet worden, und auf die so vieler Freunde und Glaubensbrüder Blicke gerichtet sind; wie könnten wir sie aufgeben und Andere einräumen! Nein, wir ermahnen Sie vielmehr, das Vertrauen nicht wegzuwerfen, dieweil es eine große Belohnung hat, und, je schwieriger und hoffnungsloser die Verhältnisse scheinen, desto dringender und treuer in Gebet und Thätigkeit zu werden. Verzagen Sie nur an sich selbst, so ist damit noch gar nichts verloren, vielmehr leicht Alles gewonnen. Vielleicht wollte Gott es dahin kommen lassen, damit Sie, im Gefühl Ihrer Schwachheit allein an Ihm sollten Kraft und Sieg finden, an Ihm, der in den Schwachen mächtig ist. Und welche Freude wird es für Sie sein, wenn endlich Ihr treues Bemühen belohnt wird, und Sie bei dem so tief versunkenen Volke dem Evangelium Bahn brechen! Haben Sie erst mit Thränen in Glauben und Hoffnung gesäet, so werden Sie einst auch, das hoffen wir, mit Freude ernten.

(An Missionar Schürmann, Fortsetzung)

Erfreulich ist es, daß, wie Sie in der Nachricht zu Ihrem Schreiben mittheilen, das Engl. Gouvernement £ 100 zu Ihrer Unterstützung zu geben bestimmt hat; und ebenso das Anerbieten des in Adelaide zusammengetretenen Vereins; aber wir können dennoch unsre Hoffnung nicht darauf setzen, denn das hieße auf das Fleisch säen statt auf den Geist. Vielmehr bitten wir Sie zum Schluß, Ihr Vertrauen allein auf den lebendigen Gott zu setzen und sich dem Dienst am Evangelium ganz hinzugeben, endlich aber auch unser zu gedenken mit den nöthigen Mittheilungen.

Nach Adelaide haben wir zugleich verschieden Literaria gesendet, die wohl nach und nach auch zu Ihnen gelangen werden.

Hiermit befehlen wir Sie in die Gnade des Herrn. Gedenken Sie unser recht oft mit genauer Berichterstattung, so wie wir Ihrer gedenken in Liebe und Fürbitte vor dem Herrn, in dessen Namen wir Sie grüßen als Ihre Brüder.

Dresden, d 6. April 1843

Das Comité der ev. luth. Missions-G.